

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

01) Vor 385 Jahren wurde in Eger General Albrecht von Wallenstein ermordet

Gestern vor 385 Jahren, am **25. Feber 1634** wurde in Eger Feldmarschall Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland, von Offizieren ermordet. Es war dies ein Mordkomplott von Angehörigen seines so erfolgreichen Heeres im Dreißigjährigen Krieg. Zuvor hatte ihm Kaiser Ferdinand II. wegen Hochverrats (eigenmächtige Verhandlungen mit Sachsen und Schweden) den Oberbefehl über das kaiserliche Heer entzogen. Vorgegangen waren gegen ihn Intrigen, die zu dieser Handlung führten. Ihm folgten an die Spitze des kaiserlichen Heeres Feldmarschall Fürst Ottavio Piccolomini, Mathias Graf Gallas und Johann Graf Aldringen.

In Eger befindet sich im Haus wo Wallenstein ermordet wurde heute ein Museum welches an diesem großen Feldherrn erinnert, bekannt sind auch die [jährlich stattfindenden Festspiele](#):

<http://www.valdstejnske-slavnosti.eu/de/o-albrechtovi-z-valdstejna>

Wien, am 26. Feber 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich

02) Gedenktafeln für Paul Löbe

Deutsche und Polen ehren den gebürtigen Liegnitzer

Seit dem 15. Dezember 2018 sind an der Fassade eines Wohnhauses im Zentrum von Liegnitz zwei Tafeln zu besichtigen, die dem langjährigen Reichstagspräsidenten Paul Löbe gewidmet sind. Auf Deutsch und Polnisch erfahren die Betrachter, dass der deutsche Sozialdemokrat am 14. Dezember 1875 im Haus Kornmarkt 5 geboren wurde. Das Geburtshaus existiert nicht mehr. Stattdessen befindet sich an dieser Stelle mit der Adresse ulica Ignacego Paderewskiego 11/ ul. Partyzantow ein Neubau mit Eigentumswohnungen.

Zur Enthüllung der aus schlesischem Marmor gefertigten Tafeln hatten sich am Tag nach Löbes 143. Geburtstag drei Dutzend Menschen in der niederschlesischen Stadt versammelt. Deutsche und Polen, unter ihnen der stellvertretende Stadtpräsident Krzysztof Duszkiwicz, der deutsche Generalkonsul Hans Jorg Neumann aus Breslau, die frühere SPD-Bundestagsabgeordnete Mechthild Rawert als Unterstützerin des Projektes sowie Bernard Gaida und Damian Stepaniak als Vertreter der deutschen Minderheit. Aus Berlin war eine kleine Delegation der Berliner Geschichtswerkstatt angereist.

Deren Sprecher Jürgen Karwelat sagte bei der Einweihung, Löbe habe in seiner Zeit als Präsident des Deutschen Reichstages zwischen 1920 und 1932 nicht nur für Demokratie und Völkerverständigung gestanden. Er habe auch die Verständigung zu Polen gesucht. So reiste er 1927 zu Gesprächen mit polnischen Politikern nach Warschau und Lodz und erklärte ihnen, beide Länder sollten sich nicht länger „politisch bekämpfen“, sondern wirtschaftlich zusammenarbeiten. Heute, „nach zwei Kriegen, die von Deutschland ausgingen“, hätten die beiden Nachbarländer die besondere Aufgabe, friedlich miteinander zu leben und in gewisser Weise füreinander zu sorgen, sagte Karwelat. Dabei sei es von Vorteil, „wenn wir uns an eine gute gemeinsame Vergangenheit, wie sie Paul Löbe verkörpert, erinnern können“.



Die Vorgeschichte der Gedenktafeln reicht bis ins Jahr 2012 zurück. Karwelat und seine Frau hatten bei einem weihnachtlichen Besuch der Stadt Jürgen Gretschel, den damaligen Vorsitzenden der deutschen soziokulturellen Gesellschaft in Liegnitz, kennengelernt. Von ihm wollten sie mehr über die Kindheit des Mannes erfahren, dessen Name in Berlin mit einer Ehrenbürgerschaft, einem Parlamentsgebäude, einer Schule und einer Straße verbunden ist. Gretschel, der 2017 gestorben ist, besorgte eine Kopie von Löbes Geburtsurkunde, die Wohnadresse des Elternhauses und empfahl Karwelat, sich mit seinem Wunsch, den Namen Löbe im öffentlichen Stadtbild sichtbar zu machen, an den Liegnitzer Stadtpräsidenten zu wenden.

Dieser reagierte positiv auf einen Brief der Berliner Geschichtswerkstatt und schlug vor, die Tafeln zum 50. Todestag Paul Löbes am 3. August 2017, einzuweihen. Die Bürokratie brauchte aber länger. Zunächst musste einem polnischen Architekten eine notariell beglaubigte Vollmacht erteilt werden, im Namen der Berliner Geschichtswerkstatt die notwendigen Anträge zu stellen. Dann dauerte es noch einmal ein Jahr, bis die Genehmigungen der Wohnungseigentümer-Gemeinschaft, der städtischen Bauverwaltung und des Stadtkonservators vorlagen. Inzwischen hatte die Geschichtswerkstatt auch das Geld zusammen, um das Vorhaben zu finanzieren. Es kam zum größten Teil als Spenden vom Bundesvorstand der SPD und vom Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble

In einem Grußwort, das beim anschließenden Empfang im Kupfermuseum verlesen wurde, wies Schäuble darauf hin, dass Löbe zu den frühen leidenschaftlichen Europäern gehörte. Sein frühes Eintreten für die Überwindung der deutschen Spaltung sei mit der Einsicht verbunden gewesen, dass dies nur in einem geeinten Europa möglich sein würde. Auch habe Löbe früher als andere erkannt, „dass der Weg dorthin nur über ein friedliches Zusammenleben mit Polen führen konnte“. Die SPD-Vorsitzende und Fraktionschefin Andrea Nahles erinnerte ebenfalls in einem Grußwort daran, dass Löbe mit seinem Kampf gegen die Nazis ein Vorbild für die heutigen Sozialdemokraten bei ihrer Auseinandersetzung mit dem Rechtsradikalismus sei. Nahles: „Sein Vermächtnis ist unsere Verpflichtung.“

Älteste Teilnehmerin der Veranstaltung war die 1926 in Liegnitz geborene Helga Zinsmeyer. Sie kannte Paul Löbe noch persönlich. Als Kind, so berichtete sie, habe sie auf dem Schoß des Reichstagspräsidenten gesessen, als dieser seine Parteifreunde und deren Familien besuchte. Nach Ansicht des Initiators Karwelat stehen die Chancen gut, dass die Tafeln im Stadtbild wahrgenommen werden. Befinden sie sich doch auf dem Weg zwischen zwei touristischen Attraktionen der Stadt: der Johanneskirche und dem Stadtschloss.

Paul Löbe stammte aus einer kinderreichen Familie. Der Vater war Tischler, die Mutter hatte vor der Ehe als Dienstmädchen gearbeitet. Der Sohn, der 1895 der SPD beitrug, absolvierte eine Lehre in einer Liegnitzer Buchdruckerei, wechselte danach als Schriftsetzer zur Druckerei der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswacht“ in Breslau und wurde 1899 Redakteur. Von 1903 bis 1919 leitete er das Blatt als Chefredakteur. Weil er Missstände aufgriff und zu Demonstrationen - etwa gegen das ungerechte preußische Dreiklassenwahlrecht - aufrief, wurde er mehrfach wegen „Majestätsbeleidigung“ und anderen Gründen zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Seine parlamentarische Karriere begann Löbe 1904 als Breslauer Stadtverordneter. Während der Novemberrevolution 1918 zählte er zu den besonnenen Sozialdemokraten, die in der schlesischen Hauptstadt für einen möglichst ruhigen Übergang von der Monarchie zur Republik sorgten. Zusammen mit dem späteren Reichskanzler Gustav Bauer, der Breslau-Ost im Reichstag vertreten hatte, wurde Löbe mit fünf anderen Sozialdemokraten



für Mittelschlesien nach Weimar entsandt. Die dort tagende Nationalversammlung wählte ihn 1919 zu ihrem Vizepräsidenten. Zu einem Höhepunkt in seinem Leben wurde der 25. Juni 1920. An diesem Tag wählte ihn der neue Reichstag in Berlin mit 397 von 420 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten. Dieses Amt hatte er – abgesehen von einer viermonatigen Unterbrechung im Jahr 1924 – bis 1932 inne. Während dieser Zeit gehörte er der Paneuropa-Union sowie dem „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ an, einem Verband zum Schutz der demokratischen Republik.

Nachdem Löbe 1933 im Reichstag wie alle anderen Sozialdemokraten gegen Hitlers Ermächtigungsgesetz“ gestimmt hatte, erfuhr er den nationalsozialistischen Terror am eigenen Leib. Er wurde in „Schutzhaft“ genommen und ins Lager Dürrgoy bei Breslau eingeliefert. Nach einer Beschwerde über die dort erlittene unmenschliche Behandlung wurde er in ein Berliner Gefängnis überstellt und nach einigen Monaten freigelassen. Nach dem fehlgeschlagenen Anschlag auf Hitler am 20. Juli 1944 ließ die NS-Regierung Löbe noch einmal verhaften. Er kam ins Konzentrationslager Groß-Rosen bei Striegau. Auch diesmal kam er nach mehreren Wochen wieder frei. Dem vernehmenden Gestapo-Beamten war nicht bekannt gewesen, dass Löbe im Fall eines gelungenen Staatsstreiches als Reichstagspräsident vorgesehen war.

Das Kriegsende erlebte Löbe in der Grafschaft Glatz. Im Sommer 1945 musste er Schlesien wie fast alle seine deutschen Landsleute für immer verlassen. Er schlug sich nach Berlin durch, wohnte im amerikanischen Sektor und wurde wieder in der SPD aktiv. Die von der KPD betriebene Verschmelzung der Sozialdemokratischen mit der Kommunistischen Partei lehnte Löbe strikt ab. Für die West-Berliner SPD war er 1948/49 Mitglied im Parlamentarischen Rat in Bonn und von 1949 bis 1953 Mitglied im ersten Deutschen Bundestag, den er als ältester Parlamentarier als Alterspräsident eröffnen durfte. 1954 übernahm Löbe, der sich mit Nachdruck für die Belange der Heimatvertriebenen einsetzte, den Vorsitz des Kuratoriums Unteilbares Deutschland, den er bis 1961 innehatte. Am 3. August 1967 starb Paul Löbe in Bonn.

„Schlesien hat ihn – einen seiner größten Politiker – von Jugend an geprägt“, schrieb Helmut Neubach in dem von Herbert Hupka herausgegebenen Band „Große Deutsche aus Schlesien“. Und weiter: „Die letzte Fahrt führte ihn auf der Autobahn über Marienborn durch die Sowjetzone in die alte Reichshauptstadt, in der er so viele Jahre für ein demokratisches Deutschland gekämpft hatte – er, der alles andere war als ein 'vaterlandsloser Geselle', nämlich ein echter Patriot, ein heimattreuer Schlesier.“ Auf dem Waldfriedhof Zehlendorf erhielt Löbe ein Ehrengrab der Stadt Berlin.

Peter Pragal

DOD 01/2019, S. 15-16

